

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 39

**Illustration:** Vor dem Spiegel 1  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vor dem Spiegel I



Gut, ausgezeichnet



Und hinten?



Sollte da vielleicht eine Falte — —

## Begegnung mit der Stadt

Von Hans Morgenthaler

Daß allenfalls ein Mensch, bevor er das Frühstück im Magen hat, verdächtig aussehen kann, läßt sich leicht mit ernährungstechnischen Gründen entschuldigen. Wenn er zudem ein Mann der Feder und Phantasie ist, einer, der, ob er auch frisch gefüttert hat, dennoch mit rollenden Augen in unbestimmten Zickzacks läuft, der weder allzu langweilig aussieht, noch zwar den Typus des Verbrechers deutlich an sich trägt, wenn ein solcher, nämlich ein solcher wie ich, frühmorgens, während alle Ordentlichen ihre ersten Arbeitsstunden absolvieren, mit Nummer-45-Golfschuh-Schritten durch die Straßen schiebt, dann soll er sich — das weiß ich jetzt! — über nichts, das ihm zustößt, verwundern!

Unterwegs zum Frühstück hatte ich eben in einer unserer wichtigsten Straßen ein halbbekanntes Gesicht begegnet, das vor Jahren mit mir die gleiche Schulbank schmückte, und gedacht: „Armer Kerl, auch schon ein Doppelkinn!“ mir daraufhin einen Stumpen angezündet und hierauf beide Hände ohne den Rock aufzuknöpfen in die Hosentaschen versenkt (es ist bequem, so zu spazieren!) —, als mich plötzlich ein kleiner, unterseßter Bulldoggenschansprach und mit hastigem Kino-Schauerdramen-Blick von unten herauf, fragte: „Wohin wollen Sie!“

Sofort überzeugt, daß mir „der Kerl da“ durchaus unsympathisch sei, und ohne das leiseste Bedürfnis, mit „seinem solchen“ etwas zu tun zu haben, spielte ich (praktische Methode!) die Rolle des „Deutsch nicht versteckenden Ausländers“ und wollte ohne Antwort weiter. „Vielleicht ist er betrunken, oder verwechselt mich mit einem seiner Bekannten!“ dachte ich. „Wenn er nach dem Weg fragen oder betteln will, wende er sich meinetwegen an jemand anders; es sind genug Leute auf der Straße!“

Nun schoß mir aber der Mensch, exakt wie ein Hund, von seitwärts her in die Beine, rief gewalttätig: „Nicht fortrennen! Ich bin Detektiv!“; riß mit dramatischer Geste, wie wir sie vom Kino kennen, seinen Kittel auf und deutete auf sein inwendig angeheftetes blechernes Berufssabzeichen.

Ich verstand natürlich sofort, was geschah, begriff auch ziemlich bald, daß dieser Grobian tatsächlich, vielleicht vom Staat aus, das Recht anvertraut bekommen hatte, jeden ordentlichen, das heißt unordentlichen oder außerordentlichen Menschen, auf wen immer seine Wahl fiel, derart mit fletschenden Zähnen anzufallen. Wie gesagt, ich begriff die Situation sofort — eines aber verstehe ich auch heute noch nicht: Warum ich plötzlich erregt und nervös war, und das genaue Gegenteil von dem tat, was meine Verwunderung mir als unter diesen Umständen zweckmäßig empfahl!

Warum zog ich nicht seelenruhig eine dickebüchige Brieftasche mit Ausweispapieren hervor: „Bitte schön, überzeugen Sie sich von Ihrem Irrtum!“ Oder begleitete den Kerl zum ersten besten Bekannten, der für mich bürgte! Weiß der Teufel, wo mein Verstand blieb — aber — so früh an heiterhellem, unschuldigem Morgen noch vor dem Frühstück, die halbe Nacht hinter schwerer Lektüre verbracht, als Mensch mit wohlentwickelten Gefühlen, und ganz im Banne unserer vergessenen Zeit, war ich jetzt tatsächlich nicht im Stand, meine sogenannten Personalien anzugeben, sondern bockte mit meinen Aussagen halb unbewußt wie ein Pferd vor einer bösen Erinnerung, halb absichtlich und schlau; beschloß die eine Minute, dem ekelhaften Kerl ein Schnippchen zu schlagen und strengte mich in der nächsten wieder an, möglichst rasch diese dumme Geschichte loszuwerden.

Dieses letztere gelang aber nicht halb so geschwind. Denn erstens: die dicke rettungversprechende Brieftasche lag ruhig zu Hause auf dem Schreibtisch und besaß à distance keine erlösende Macht, und, was noch schlimmer war, nach jahrelangem Landaufenthalt eben erst in die Stadt zurückgekehrt, hatte ich meine neue Hausnummer vorläufig vollständig vergessen.

Und da ich obendrein noch einer von jenen Menschen bin, denen nichts ferner liegt, als sich selbst für einen Engel zu halten, die vielmehr ganz genau die tausend Teufel in sich kennen, überall Verrat wittern, und die kaum staunen würden, wenn sie eines schönen Tages eines Verbrechens überführt würden — derart überrascht an harmlosem Sommermorgen, stotterte ich jetzt vor Unlust und widersprach mich vor lauter Abscheu, schnitt vielleicht sogar unangebrachte Grimassen, was alles die reinsten Kraftnahrung war für den rasch heranwachsenden Verdacht meines Geheimpolizisten.

Und auf einmal fühlte ich jetzt in meiner dummen Lage so tief und wunderbar klar, wie es einem armen,